

Interview mit Michael Steinbach, Vorstandsvorsitzender von Equens

Jetzt SEPA angehen!

Der Zahlungsverkehrsdienstleister Equens startete unlängst zusammen mit dem Lohn- und Personaldienstleister Raet ein Pilotprojekt, um den Übergang zum einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum (Single Euro Payments Area – SEPA) zu vereinfachen. Das Projekt zielt auf eine schnelle und effiziente Abwicklung von Transaktionen unter Berücksichtigung der SEPA-Standards ab.

SEPA wird von der Bankenwelt seit einiger Zeit offeriert. Die Nutzung seitens der Unternehmen liegt aber weit hinter den Erwartungen. Ab 2013 soll SEPA nun Pflicht werden. Erwarten Sie daraus einen Schub für das Umsetzen von Projekten?

Michael Steinbach: Die Banken versuchen seit 2008, ihre Kunden von SEPA zu überzeugen. Der Erfolg in Deutschland ist derzeit allerdings vergleichsweise gering. So wird bisher nur ein geringer Anteil der Zahlungen im SEPA-Format ausgeführt – andere europäische Länder liegen bereits bei 80 Prozent. Hier scheint im Vergleich zu Deutschland ein deutlicher Zeitvorsprung bei der Umstellung zu bestehen.

Um den Wechsel europaweit zu beschleunigen und SEPA als verbindlich für alle Marktteilnehmer einzuführen, hat der Europäische Rat für Wirtschaft und Finanzen (ECOFIN) die Europäische Kommission beauftragt, die notwendigen Rahmenbedingungen für die Festsetzung gesetzlicher Endtermine für eine für alle verbindliche Umstellung auf SEPA zu schaffen.

Nach dem Verordnungsentwurf soll die Umstellung aller Überweisungen zum 1. Februar 2013 erfolgen, für Lastschriften gilt der Termin 1. Februar 2014 als verbindlich. Mit einer Verabschiedung dieses Entwurfs wird noch in diesem Jahr gerechnet. Mit diesem Wissen im Hinterkopf sollten Unternehmen, die bisher noch keine eigenen SEPA-Projekte aufgesetzt haben, möglichst kurzfristig entsprechende Umstellungsinitiativen in Angriff nehmen.

Denn Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass durchaus mit einer Projektlaufrzeit von zwei Jahren für die Umstellung auf SEPA gerechnet werden kann.

Mit dem niederländischen Personaldienstleister Raet haben Sie nun ein Pilotprojekt vorgebracht. Was hat Raet dazu beigetragen, auf SEPA umzustellen?

Michael Steinbach: Raet hat bereits vor einiger Zeit mit der Migration seiner Systeme auf SEPA begonnen. Das Pilotprojekt ist Teil davon



Michael Steinbach, Vorstandsvorsitzender von Equens: „Wir begrüßen die Kooperation mit Raet im Rahmen dieses Pilotprojekts im Zuge einer effizienten Umstellung auf den einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum sehr. Raet stellt durch dieses Projekt ein Vorbild für europäische Unternehmen dar. Auf Grundlage unserer Erfahrungen in diesem Projekt werden wir mit unseren Corporate Payment Services schon bald ein entsprechendes Produkt auf europäischer und internationaler Ebene in Zusammenarbeit mit Banken anbieten. Unternehmen und Organisationen werden durch diesen Service sehr einfach SEPA-Zahlungen länderübergreifend durch einen einzigen Kanal ausführen können.“

und hat zum Ziel, die „Corporate Payment Services“ (CPS) von Equens in der SEPA-Welt weiterhin einzusetzen. Mit diesem Service sind Unternehmen in der Lage, ihre Zahlungsdaten für alle Bankverbindungen in nur einer Datei über eine sichere Verbindung an Equens zu übermitteln, anstatt die Transaktionen nach Kreditinstituten getrennt aufzubereiten und zu übertragen. Dieser Service hat für Unternehmen einen entscheidenden Vorteil – sie müssen nur ein einziges Kunde-Bank-Interface und einen Verbindungsweg auf SEPA umstellen. Equens gibt die Inhalte der Datei dann an die verschiedenen beauftragten Banken weiter.

Inwiefern könnte das Projekt auch ein gutes Beispiel für die Versicherungswirtschaft sein?

Michael Steinbach: Raet ist in den Niederlanden ein großer Anbieter von Personaldienstleistungen und Gehaltsabrechnungen. Jeden Monat werden hier Gehalts- und Rentenzahlungen für mehr als 12.500 Unternehmen verarbeitet. Sowohl Volumen der Zahlungen als auch Komplexität der verbundenen Prozesse sind durchaus vergleichbar mit denen eines großen Versicherungsunternehmens. Hier zeigt sich, dass CPS auch für SEPA eine effiziente und zuverlässige Lösung ist und die Umstellung auf den neuen Standard erheblich vereinfacht. Auch Versicherer profitieren: Sie können im Hinblick auf Komplexität und Zeit wesentliche Einsparungen realisieren.

Was raten Sie den Versicherern in Sachen SEPA?

Michael Steinbach: Versicherungsunternehmen sollten, soweit noch nicht geschehen, die Umstellung auf SEPA so schnell wie möglich in Angriff nehmen. Dabei ist es wichtig, alle Aspekte des Zahlungsverkehrs zu berücksichtigen; angefangen bei den Kontoverbindungen von Geschäftspartnern, Kunden und Mitarbeitern bis zur Überarbeitung der Prozesse für Überweisungen und Lastschriften. Unabdingbar dabei ist, die Hersteller der jeweiligen ERP-Systeme mit einzubeziehen.

Bei Abschluss von Neuverträgen und Kundenkontakten könnte bereits heute durch ein sogenanntes Doppelmandat die Umstellung auf das SEPA-Lastschriftverfahren vorbereitet werden. Dies erlaubt zum einen die Nutzung der bisherigen deutschen Einzugsermächtigung und zum anderen des neuen SEPA-Direct-Debit-Verfahrens, und zwar ohne den Kunden erneut kontaktieren zu müssen.

Das spart nicht nur wertvolle Zeit, sondern auch erhebliche Kosten bei der Umstellung. ■